

Ansonsten keine besonderen Vorkommnisse

Alltagsszenen aus der Schulbibliothek

Autor: Jürgen Rathmayr

SchulbibliothekarInnen haben ein anspruchsvolles Tätigkeitsprofil. Täglich meistern sie als Informationsmanager zahlreiche fachliche Herausforderungen und stehen als „Troubleshooter“ KollegInnen und SchülerInnen beratend zur Seite.



Foto: Jürgen Rathmayr

▶ Viele SchülerInnen nutzen die Infrastruktur der Bibliothek zur Erledigung von Arbeitsaufträgen

Kommunikations- und Informationsmanagement

Bisweilen kann es vorkommen, dass SchulbibliothekarInnen um ihre Aufgabe beneidet werden, insbesondere dann, wenn LehrerInnen unter der bedrückenden Last uferloser Korrekturarbeit oder unter hemmungslosen Darbietungen verhaltensorigineller SchülerInnen zu leiden haben. Mit den Worten „Fein, dass du auch gerade ein wenig Zeit hast, stell’ dir vor, was mir gerade passiert ist!“, betritt eine Kollegin die Bibliothek. Klar habe ich Zeit, ich wollte ohnehin nur soeben ein paar aktuelle Bücher und Zeitschriften katalogisie-

ren, für die Arge-Englisch Bücher bestellen, der Schülerin an Computer 7 beim Ausdrucken eines Referats behilflich sein und nach einem Buch sehen, das ein Maturant nicht finden kann, obwohl es laut OPAC-Recherche nicht entlehnt ist. Kommunikation ist eben wichtig – die begeisterte Schilderung über einen engagierten Schüler, der unaufgefordert eine Liste naturwissenschaftlicher Bücher zusammengestellt hatte, die anzuschaffen er dringend empfähle, hätte ich auch nicht missen wollen.

Der Ausdruck von Computer 7 ist längst erledigt, das ersehnte Buch für den Maturanten gefunden – es war an falscher

Stelle eingeordnet – nun kann ich mich endlich dem Katalogisieren widmen. Vermeintlich – wäre da nicht der schon leicht frustrierte Schüler aus der 2A, der rasch in die Bibliothek geschickt wurde, um nachzuschlagen, was man unter einer „Zeitungseite“ verstehe. Er müsse die Quelle der Information in der Klasse vorweisen, versichert er, andernfalls gelte die Antwort als nicht bezeugt. Da ich mich nicht selbst als Mitbringsel anbieten kann, empfehle ich dem Knaben ein Lexikon, das er allerdings verlässlich in der Pause zurückzubringen habe.

Nun aber ein neuer Anlauf zur Titelaufnahme im Bibliotheksprogramm. –

Ding Dong. Pause. Sturm auf die Bibliothek. Wer wird diesmal das Rennen um die begehrten Computerstationen machen? – Die Szenerie an den Computern erinnert ein wenig an die Reise nach Jerusalem. Die Reaktion der SchülerInnen auf meinen Hinweis, wonach nur Unterrichtsaufträge zur Poleposition an den Computern führen, macht mich gewiss, dass bereits eine Vielzahl von LehrerInnen Arbeitsaufträge stellen, die eine Beschäftigung mit den Medien und der Infrastruktur der Schulbibliothek nach sich ziehen. – Seltsam nur, dass trotzdem einige SchülerInnen die Erledigung ihrer Aufgabenstellung im Chatroom auf Szene1 ansiedeln ... *ggg*! „Herr Bibliothekar, haben Sie ein Buch mit Essstörungen?“ fragt aufgeregt ein kleines Mädchen vermutlich aus der 1.Klasse. – „Na ja, manche sind dicker, andere dünner, aber ob sie Essstörungen haben?“ – Das Mädchen bleibt ganz konzentriert. Also vergewissere ich mich, ob denn das Thema in einer Geschichte verpackt sein solle oder ob sie nach einem Sachbuch suche. Die Tatsache, dass die Schülerin noch einmal bei der Mutti nachfragen wolle, beweist mir, dass das Service einer Schulbibliothek mitunter ungeahnte Weiten erreicht.

Betreuung einer interdisziplinären Lernumgebung

„Für kommende Stunde ist eh alles klar? – Weißt schon, ich habe für meine 7N die Bibliothek reserviert. Die SchülerInnen arbeiten an Themen für die Projektwoche in Rom. Es soll ein kleiner Reiseführer entstehen.“ kündigt ein Kollege an. – Warum nur habe ich das Gefühl, dass ich auch in der kommenden Stunde nicht viele Medien katalogisieren werde? Indes werde ich Literaturtipps abgeben, darauf hinweisen, dass neben dem Fachbereich

Latein zumindest auch an Geschichte, Geographie, Religion, Bildnerische Erziehung gedacht werden müsse und auch die Abteilung Jugendbücher interessante Medien zu bieten habe. Es folgt eine interessante Diskussion, ob Roms Schauplätze in Dan Browns Roman „Illuminati“ oder eben solche in Puccinis „Tosca“ ein geeignetes Thema sein könnten. Noch ehe das Gespräch auf Ingeborg Bachmann oder Goethe ausfert, werden wir von den SchülerInnen beansprucht. Während ich beim Zusammenstellen eines Handapparates und beim Sichern von digitalen Informationen auf der Lernplattform der Schule behilflich bin, kümmert sich mein Kollege um Themenabgrenzung, klärt die weiteren Arbeitsschritte und legt Rahmenbedingungen und Zielvereinbarung fest. In den nächsten Wochen werden die SchülerInnen – auch außerhalb des Unterrichts – öfter in die Schulbibliothek kommen, um an ihren Arbeitsaufträgen zu feilen. Ich werde wie üblich als Berater, Betreuer und „Troubleshooter“ (z.B. bei der Bedienung des Computers) beansprucht werden. Ich werde aber auch mit Interesse verfolgen, wie die SchülerInnen eigenständig, zum Teil in kleinen Teams, an ihren Aufgabenstellungen arbeiten. Und ich werde mich auf das Produkt freuen – denn ein Exemplar des Rom-Reiseführers haben sie mir versprochen. Danke.

Die Schulbibliothek – die Teaching Library par excellence

Eine Schulbibliothek zu leiten bedeutet auch eine besondere pädagogische Herausforderung. Der Lernort Schulbibliothek gewinnt durch die Initiative „25plus“ zur Individualisierung des Lernens und Lehrens weiter an Bedeutung, da die multimediale Schulbibliothek ein idealer Ort

ist, um die Schülerinnen und Schüler gemäß ihrer Persönlichkeit, ihrer Lernvoraussetzungen und Potenziale bestmöglich zu fördern und zu fordern (vgl. http://www.bmukk.gv.at/medienpool/15618/zsfsg_25plus_dt.pdf).

Die SchulbibliothekarInnen sind auf diese Aufgabe gut vorbereitet. In den Ausbildungslehrgängen wird dem Bereich Unterricht in der Schulbibliothek entsprechendes Gewicht verliehen. Ebenso gilt dies für Fortbildungsangebote, bei denen Leseförderung und Unterricht in der Schulbibliothek zentrale Themen darstellen. Es bleibt zu hoffen, dass entsprechende Angebote auch von jenen PädagogInnen in Anspruch genommen werden (können), die keine Bibliothek leiten.

Der Wandel der Schulbibliothek in den Jahren seit 1990 ist bemerkenswert. War die ursprüngliche Intention noch jene, einen zentralen Ort für Medien an der Schule zu schaffen, so ist schrittweise ein multimediales Lernzentrum aus ihr geworden, in dem neue Lehr- und Lernformen erprobt werden können. Anspruch (auch an die SchulbibliothekarInnen) und Qualität sind stetig nach oben geschraubt worden. Wie viele Projekte gäbe es nicht, von welcher Qualität wären Spezialgebiete oder Fachbereichsarbeiten, welche Kompetenzen würden zu wenig gefördert – der pädagogische Wert der Schulbibliothek ist unermesslich. Nur eines ist in den Jahren unverändert geblieben – das stete Ringen um Ressourcen (vgl. Büchereiperspektiven 4/07, S.46f.).



► **Mag. Jürgen Rathmayr** ist Mitarbeiter des Bibliotheken-Service für Schulen und der Päd. Hochschule in OÖ.